

„Ganz schön vermessen“

Predigt über 1. Korinther 4, 1-5 von Burkhard Senf im P11 am 17.12.2017

Guten Morgen!

Sind Sie eigentlich schon im Advent angekommen?

Das kommt natürlich darauf an, was ich damit meine.

- Ich meine nicht, ob die **Adventsdeko** schön ist,
- oder die **Speisekarte für die Feiertage** steht
- oder ob alle **Geschenke gekauft** oder online bestellt sind...

Ich meine: Was ist eigentlich der **Sinn der Adventszeit** und sind Sie dem in diesem Jahr schon auf die Spur gekommen?

Wenn das bei Ihnen noch nicht der Fall ist, ist das nicht schlimm.

Denn dazu sind wir ja hier:

Also: Was bedeutet Advent eigentlich?

1. Advent ist lateinisch und bedeutet zu Deutsch Ankunft und hat mindestens 3 Bedeutungsebenen.

Die erste Bedeutung ist:

Im Advent bereiten wir uns auf Weihnachten vor, nämlich

auf die **Ankunft Gottes auf dieser Erde** bzw. die Geburt von Jesus.

Noch 7x schlafen! Dann ist es soweit:

Der 2017te Geburtstag von Jesus!

Gott kommt auf der Erde an – Ankunft.

2. Die zweite Bedeutung ist etwas persönlicher:

Im Advent erinnern wir uns in besonderer Weise daran,

dass Jesus auch in meinem Leben ankommen möchte.

Vorhin haben wir das gesungen:

„Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist.“

Ankunft von Jesus heißt also auch:

Er will ankommen in meinem Leben.

Er will vorkommen in meinem Alltag.

3. Und die dritte Bedeutung ist:

Jesus wird einmal real zurückkehren!

Noch einmal ankommen in dieser Welt. Eines Tages.

Aber Jesus hat offenbar noch Geduld mit uns und hofft,

dass wir uns weiter entwickeln hin zu seiner Liebe.

Jedoch eines Tages kommt er dann wirklich,

so steht es oft in der Bibel – vielleicht kommt er schon morgen.

Das wissen wir nicht.

Aber eins wissen wir:

Er wird dann kommen zu richten die Lebenden und die Toten.

So bekennen wir es im Glaubensbekenntnis.

Und deshalb heißt es in der Bibel:

Lebt Euer Leben so, als könnte Jesus morgen wiederkommen.

Seid bereit!

Denn auch wenn das Weltende noch auf sich warten lässt,
weil Jesus weiterhin Geduld mit seinen Menschen hat,
**werden wir alle eines Tages vor ihm stehen,
wenn wir gestorben sind.**

**Dann kommt auch für Christen ein Gericht,
in dem alles ans Licht kommt.**

Paulus schreibt diesen Korintherbrief, aus dem unser Predigttext stammt, ja an Christen an die Christen in Korinth.
Es gibt also für jeden Menschen tatsächlich ein „**Gericht**“ am Ende der Zeiten bzw. nach unserem Tod.

Das ist ein typisches Thema im Advent, das wir in Apostel nicht so oft behandeln. Aber heute! ☺

Wie ist das bei Ihnen?

Und wenn Sie an Gottes Gericht denken - verbinden Sie damit ein schönes Gefühl oder ist Ihnen bei dem Gedanken eher mulmig zumute?

Das hängt natürlich von unserem **Gottesbild** ab
und was wir genau glauben, was dann passieren wird in diesem Gericht.
Dazu komme ich nachher noch in dieser Predigt.

In dem Lied haben wir vorhin jedenfalls gesungen:

**„Herr, ich danke dir dafür, dass du mich kennst und trotzdem liebst.“
Das ist unsere Grundüberzeugung, die auch im Gericht gilt!**

Zunächst möchte ich aber den **Predigttext, den wir eben gehört haben**, gerne mit Ihnen etwas genauer betrachten, um ein wenig mehr Licht ins Gericht zu bringen.

Vers 1:

„Ihr sollt in uns **Diener von Christus** sehen und **Botschafter**,
die **Gottes Geheimnisse verkünden**.“

Wenn wir an das Ende unseres Lebens denken,
dann stellt sich ja die Frage,
was im Leben wirklich wichtig ist
und worauf es letztlich ankommt.

Paulus sagt den Korinthern und uns, was von Gott her wirklich wichtig sein sollte für uns als Christen:

Christen sind Diener von Christus und **Botschafter**,
die **Gottes Geheimnisse verkünden**.

Wir sollen und dürfen **Diener** Christi sein.

So wie Jesus den Menschen gedient hat und so wie er sich für uns hingegeben hat
sollen auch wir aus Liebe zu Gott und den Menschen dienen.

Gott dienen und einander dienen.

Man kann auch sagen: Gott lieben und einander lieben.

Spuren der Liebe hinterlassen!

Das ist unsere Aufgabe als Christen.

Wir müssen nicht die Welt retten. Das hat Jesus schon gemacht.

Wir müssen auch keine Wunder vollbringen. Auch das tat und tut Jesus.

Unsere Hauptaufgabe in diesem Leben ist es, Gottes Geheimnisse zu verwalten und weitergeben.

In seinem Namen sollen wir handeln und reden – als **Botschafter Gottes**.

Indem wir unsere Talente dafür einbringen und investieren als gute Haushalter.

Denn an den Mitarbeitern Gottes – an den Christen - soll Gott selbst erkannt werden.

Wir sollen also „**Gottes Geheimnisse**“ verkünden.

Was ist damit genau gemeint?

Was sind die Geheimnisse Gottes?

Allgemein kann man sagen, dass Paulus hier das Handeln Gottes in Jesus Christus meint.

Das grundlegende Geheimnis Gottes ist nämlich Jesus Christus selbst.

Er ist das „Geheimnis des Glaubens“ (1. Timotheus 3, 16).

Und Weihnachten ist ein Teil dieses Geheimnisses Gottes:

Gott wird Mensch.

Er macht sich ganz klein und verletzlich, um uns auf Augenhöhe zu begegnen und um uns zu retten.

Das ist nicht jedem begreiflich.

Es ist eben ein Geheimnis, das einem von Gott offenbart werden muss.

Und auch die Vergebung Gottes ist Teil dieses Geheimnisses:

Gott ist bereit, uns unsere Schuld zu vergeben.

Uns die Last unserer Vergangenheit abzunehmen.

Es ist ein Geheimnis, aber es 'funktioniert' und ist erfahrbar:

Unzählige Christen haben es erlebt, dass man durch Gottes Vergebung bekennen kann:

Ich kann völlig neu anfangen,

vor Gott,

vor mir selber

und auch vor den Menschen an meiner Seite.

Durch die befreiende Vergebung Gottes.

Vor einiger Zeit kam jemand zu mir und bat darum, dass ich ihm die Beichte abnehme – kommt nicht so häufig vor, ist aber höchst evangelisch. Und wir haben zusammen erfahren, wie befreiend das sein kann – das Geheimnis Gottes ist erfahrbar.

Jesu Geburt, das Wunder der Vergebung - das alles sind Geheimnisse des Glaubens, weil sie dem Menschen zunächst verschlossen sind.

Wir brauchen dafür die Offenbarung Gottes,

die Erleuchtung durch den Geist Gottes,

um diese Wunder Gottes für uns anzunehmen und glauben zu können.

Es ist also ein großartiger Auftrag, den Gott uns als seinen Mitarbeitern gibt. Wir dürfen seine Geheimnisse und Wunder weiter geben.

Wir dürfen uns dafür einsetzen, dass immer mehr Menschen bei Jesus ankommen bzw. er bei ihnen.

Aber auch ein ganz schön hoher Anspruch, oder?
Entlastung bringt uns der Vers 2:

Vers 2: Von solchen Botschaftern verlangt man vor allem dass sie für **treu** befunden werden.

Wir sollen einfach treue und zuverlässige Botschafter sein, sagt Paulus.

Die Hauptvoraussetzung für einen Diener und Haushalter ist also, dass der Herr sich auf ihn verlassen kann.

Am Ende wird Jesus mich fragen:

Konnte ich mich auf Dich verlassen, Burkhard?

Warst Du ein treuer Freund für mich?

Oder war ich eher ein Notnagel für Dich, wenn es mal schlecht lief im Leben?

Er wird uns alle vielleicht fragen:

- **Hast Du Dich treu zu mir gehalten**
- und warst Du treu **gegenüber anderen Menschen?**
- Warst Du ein **guter Botschafter für mich** und hast anderen Menschen vom Wunder meiner Liebe erzählt?
- Hast Du Dich **mit Deinen Begabungen dafür eingesetzt**, dass möglichst viele Menschen mich kennen lernen?

Entscheidend ist nach Vers 2 also, ob wir „**treu**“ sind – ob wir das, was Gott uns in die Hände gelegt hat, das Evangelium – die gute Nachricht von Gottes Liebe, glaubwürdig und verantwortungsbewusst weitergeben.

Es geht also darum, dass wir einfach treu das tun, wofür Gott uns begabt und damit auch beauftragt hat!

Und nun geht es in unserem Text doch wieder um die Beurteilung der „Leistung“ – und zwar zunächst durch andere Menschen.

VERS 3 Aber **für mich zählt dabei nicht, wie ich von euch** oder von irgendeinem menschlichen Gericht **beurteilt werde**, ja ich vertraue in diesem Punkt nicht einmal meinem **eigenen Urteil**.

Paulus sagt es für sich und empfiehlt es auch uns:

Wir sollen nicht zu sehr auf das Urteil anderer achten

Wörtlich sagt Paulus „Es interessiert mich kein bisschen“, was menschliche Gerichte über mich urteilen in Bezug auf meinen Dienst als Christ und Apostel.

Zum Hintergrund muss man wissen, dass Paulus in Korinth angefeindet wurde – seine Autorität als Leiter und Apostel wurde bestritten.

Paulus hätte nun allen Grund gehabt, entweder wütend zu werden oder in Selbstmitleid zu verfallen und seinen Aposteljob hinzuschmeißen.

Aber Gott hat ihm eine große Freiheit und Gelassenheit geschenkt. Er bleibt seinem Auftrag und seinem Herrn treu – **egal was die Leute sagen.**

Was heißt das nun übertragen für uns?

In unserem Beruf oder im Privatleben oder auch in unserer Mitarbeit in Apostel:

Natürlich dürfen wir einander kritisieren.

Auch Paulus selber kritisiert seine Gemeinden und einzelne sehr wohl!

Wir sollten es aber **liebevoll** (!) tun mit einer konstruktiven, ermutigenden Haltung. Ermuntern und Ermahnen gehört biblisch immer zusammen.

z.B. Unsere **Feedbackkultur in der Gemeinde** sollte also zuerst geprägt sein vom **Lob**. Wir sollten einander zuerst Gutes sagen und gute Motive unterstellen und aufrichtig aufeinander hören, bevor wir einander korrigieren und verbessern.

Und wir sollten Kritik an unserem Verhalten oder unserem Dienst in der Gemeinde sehr wohl prüfen und annehmen, wenn sie berechtigt ist, denn wir alle haben unsere blinden Flecken.

Aber (und das meint Paulus hier) die Kritik sollte uns nicht zu sehr treffen, solange wir treu und mit gutem Gewissen das tun, was Gott uns anvertraut hat.

Ich finde das sehr befreiend und auch ermutigend:

Wenn wir für Gott unterwegs sind, dann braucht unsere Leitfrage nicht zu sein:

„Was werden bloß die Leute denken oder sagen?“

Das kann einen sonst abhalten, ihnen das Evangelium von Gottes Liebe zu bringen.

- **Noah hätte keine Arche gebaut**, wenn er sich abhängig gemacht hätte von dem, was die Leute dachten.
- **Martin Luther hätte die Gnade und Liebe Gottes nicht neu entdeckt**, wenn er sich gesorgt hätte, was die Oberen in seiner Kirche dann wohl denken.
- **Und mancher von uns wäre wohl nicht hier**, wenn uns nicht mal jemand mutig von Jesus erzählt hätte, ohne zu fürchten was „man“ oder wir darüber so denken.

Gott sucht also Menschen, die treu das tun, was er ihnen aufgetragen hat.

Deshalb schert sich Paulus nicht um die Meinung der Kritiker in Korinth.

Und Paulus fügt noch hinzu:

Ich kann mich ja letztlich noch nicht mal selbst richtig beurteilen!

Ich versuche zwar so zu leben, dass ich mir nach bestem Wissen und Gewissen keine Vorwürfe machen muss.

Aber das kann ja auch eine große Selbsttäuschung sein!

Es gibt verborgene Beweggründe, die ich nicht sehe.

Letztlich weiß ich nicht, wie ich mich beurteilen soll!

Das weiß in Wahrheit nur einer... Gott selbst.

VERS 4 Zwar bin ich mir keiner Schuld bewusst, aber damit bin ich noch nicht freigesprochen. Entscheidend ist allein Gottes Urteil.

Entscheidend ist, dass wir ein reines Gewissen haben.

Paulus schreibt hier zwar „Ich bin mir keiner Schuld bewusst“, aber er schreibt seinem Freund Timotheus ein anderes Mal:

„Jesus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin.“ (1. Timotheus 1,15)

Er weiß also sehr wohl, dass er ein sündiger Mensch ist und Jesus braucht, aber in seiner Aufgabe in Korinth aber hat er ein reines Gewissen.

Doch selbst das Gewissen kann trügen.

Deshalb empfiehlt er: **Wir sollen auf Gottes Urteil achten:**

Das ist allein entscheidend!

Wir Menschen können uns zu leicht vermessen.

Es kommt also letztlich auf Gottes Urteil und nicht auf das Urteil der Menschen an.

Wir dürfen deshalb frei werden von Menschenurteilen!

Was für eine gute Nachricht, oder?

Das gilt übrigens auch für **berufliche Beurteilungen** – sie können meinen Wert als Mensch und Christ nicht erhöhen oder beeinträchtigen.

Und das gilt auch für die Menschen, die dazu neigen **sich selbst zu verurteilen**. Gott will uns davon befreien.

Und wir brauchen uns mit dieser Freiheit des Glaubens auch **nicht mehr mit anderen zu vergleichen**. Denn dann fühlen wir uns oft schlecht und verurteilen uns.

Vergleichen ist zwar menschlich, manche sagen auch männlich! ☺ Aber es führt in die Irre!

Der dänische Philosoph und Christ Sören Kierkegaard hat einmal gesagt:

„Das Vergleichen ist das Ende des Glücks und der Anfang der Unzufriedenheit.“

Am Ende wird Jesus mich fragen, ob ich als **Burkhard Senf** treu war.

Nicht ob ich so toll predigen konnte wie **Eckard Krause** oder so cool Bass spielen konnte wie **Joss Poté**.

Das wird er die beiden fragen, was sie mit ihrer großartigen Begabung gemacht haben.

Es ist nicht wichtig, wer der bessere Christ ist, sondern ob DU treu bist.

Und was bedeutet diese Tatsache nun für unseren Umgang miteinander in der Gemeinde?

Paulus schreibt es in V.5:

VERS 5a Deshalb hütet euch, voreilige Urteile über den Glauben anderer zu fällen.

Wir sollen keine Urteile über den Glauben anderer fällen.

Vielleicht ist der Glaube des anderen einfach nur anders, aber trotzdem in Treue zu unserem gemeinsamen Herrn.

Und überhaupt: Der Glaube ist ein Geschenk und er ist nicht unbedingt sichtbar für uns – wie können Menschen nicht ins Herz sehen.

Es ist eigentlich selbstverständlich, aber ich sage es noch mal:

Wir können und sollen anderen Menschen nicht den Glauben absprechen.

Ob jemand nun **Christ ist oder kein Christ** – das können und sollen wir nicht beurteilen.

Und auch ob jemand ein **guter Christ oder schlechter Christ** ist – das ist nicht unsere Aufgabe das zu entscheiden.

☞ **Das wäre nämlich ganz schön vermessen!**

Stattdessen sollten wir einander im Glauben **ermutigen und stärken**.

Wir sollten z.B. nicht abschätzig denken: „Der könnte mal wieder zum Gottesdienst kommen“, sondern die Person lieber freundlich einladen und fragen wie es ihr geht...

Und über die Menschen, die nur Heiligabend zum Gottesdienst kommen, sollen wir nicht sagen: Das sind die U-Boot Christen – sie tauchen zu Weihnachten auf und dann wieder ab... - das ist zwar ein bisschen lustig, aber letztlich lieblos.

Und ich meine wir sollten das Nicht-Verurteilungsgebot noch ausdehnen auf andere Bereiche:

- Wir sollten Menschen möglichst gar **nicht festlegen und innerlich verurteilen**.
- **Wir sollten Menschen auch nicht in Schubladen stecken**,
- es sind schließlich alles geliebte Menschen Gottes.
- Oder über andere Menschen lästern. Wir sollten uns nicht am **Nachbarschaftsklatsch** oder Schulratsch oder Gemeindegerecke oder Lästern am Arbeitsplatz beteiligen.
Auch wenn es manchmal schwer fällt, aber es wird einem Menschen nicht gerecht und es wird dem **Maßstab der Liebe** nicht gerecht.

Das gilt übrigens auch für **Facebook, Twitter und whatsapp**, wo man anonym bzw. nur digital Menschen verurteilen kann.

Das Richten sollten wir Gott überlassen.

Für Gerechtigkeit wird er nämlich selber sorgen – Vers 5b:

Vers 5b Wenn der Herr kommt, wird er unsere tiefsten Geheimnisse ans Licht bringen und unsere verborgenen Beweggründe offenbar machen.
Und dann wird Gott jeden so loben, wie es ihm zusteht.

Und die gute Nachricht lautet:

Gott ist kein Schiri – der sich auch mal vertut.

Trotz Videobeweises.

Nein, er ist ein liebevoller, gerechter Richter.

**Einer, der sich nicht vermessen wird,
weil sein Maßstab die Liebe ist.**

Es geht hier in unserem Text wie gesagt um das Gericht für uns als Christen.

Was wird da genau passieren?

Paulus schreibt: Es kommt alles ans Licht!

Wenn Jesus wiederkommt, wird er ALLES ans Licht bringen unsere tiefsten Geheimnisse und unsere verborgenen Beweggründe

Es wird z.B. deutlich werden, dass unsere Motive oft mehrschichtig sind und nie ganz frei von Egoismus.

Es werden aber auch die stillen guten Taten der Liebe offenbar werden.

Ebenso die verborgene Leiden, unsere depressiven Gedanken und Gefühle, die Antriebe unseres Unterbewusstes.

Aber entscheidend wird erst einmal nur sein, ob wir Gott und Jesus **treu** waren und ob wir **Jesus angenommen haben** als unseren Retter.

Dann steht der Freispruch schon fest!

Denn die Strafe ertrug Jesus am Kreuz, damit wir Frieden haben.

(vgl. Jesaja 53)

Aber manches Schlechte wird trotzdem noch ernsthaft zur Sprache kommen und dann im Lichte Gottes vergehen.

Und nun kommt das Überraschendste unseres ganzen Bibeltextes:

Warum wird Jesus uns im Jüngsten Gericht durchleuchten?

Um uns zu verklagen?

Um uns zum Abschluss noch mal so richtig zu **demütigen**?

Natürlich nicht, unser Text sagt: Um uns zu loben!

„Dann wird Gott jeden so loben, wie es ihm zusteht.“

Denn: Gottes Maßstab ist die Liebe.

Gericht heißt für uns Christen also, dass Gott Dinge suchen wird, die er loben kann!

Am Ende der Tage wird Gott so viel Gutes über unser Leben sagen, dass wir selbst staunen werden.

Alles, was wir aus Liebe getan haben, das wird er loben!

Das ist sein Maßstab.

Gott ist wie ein guter Vater, der nur nach Gelegenheiten sucht, sein geliebtes Kind zu loben!

Für Paulus ist das Gericht also keine bedrohliche, sondern eine erfreuliche Vorstellung:

Er erwartet für sich und die anderen Christen der Gemeinde ein anerkennendes Urteil.

Jeder treue Christ wird sein Lob empfangen.

Entscheidend ist allein die Treue zu Gott und Jesus!

Um diese Treue sollten wir in der Adventszeit beten!

Als Christen dürfen wir uns also sogar auf das Gericht freuen,

denn unser Richter ist auch unser Retter,

der uns über alle Maßen liebt.

Und dann werden wir Lob und Anerkennung für unsere Treue und Liebe bekommen.

Gott sieht mich also mit Liebe an

Und deshalb darf ich mich selber auch so sehen und mir verzeihen.

Gottes Maßstab ist die Liebe und das sollte auch mein Maßstab sein.

Und ich brauche auch **keinen mehr nach bestimmten Maßstäben zu messen.** Das wäre ver-messen.
 Es steht mir nicht zu.
 Das Beurteilen überlasse ich Gott, der mich über alle Maßen liebt.

Du brauchst den Maßstab gar nicht
 ☛ **Kreuz aus einem Zollstock machen**
 Er ist am Kreuz überwunden...

Und es steht auch anderen nicht zu, mich und meinen Glauben zu beurteilen oder gar zu verurteilen.

Uns allen gilt Gottes Zusage:
Du bist maßlos geliebt.
 Gott spricht Dir zu:
Ich liebe Dich über alle Maßen

AMEN

Predigtpoints:
»Wie mich der Vater geliebt hat,
so habe ich euch geliebt.
Bleibt in meiner Liebe!« (Johannes 15,9)